

Fahrbare Bandsäge mit Ortsgeschichte



Fahrbare Bandsäge ~ 1987, Fahrer Manfred Henni, Neffe von Wilhelm Henni
Ort: Brunnenplatz an der ehemaligen Reichenbacher Volksschule
Foto: Frank Haffner und Frau Walter, ehemalige Bäckerei Walter

Das Duo: Wilhelm Henni und seine Bandsäge

Er ist 1911 in Reichenbach/Fils geboren und hatte sechs weitere Geschwister. Nach seiner Drechslerlehre und späterer Meisterprüfung übernahm er die im Erdgeschoss des elterlichen Wohnhauses Gerberstraße 1 befindliche Drechslerwerkstatt. Zusätzlich führte er mit seiner selbstfahrenden Bandsäge in Reichenbach und Umgebung Lohnsägearbeiten durch. Auf Bestellung kam er mit seiner Säge zu den Auftraggebern gefahren, um das dort lagernde Holz zu spaltbaren Klötzen klein zu sägen. Fuhr er mit seiner laut ratternden Bandsäge durch die Ortsgassen, hörte man ihn schon aus großer Entfernung.

Ursprünglich hatte die Säge noch Holzspeichenräder mit Eisenreifen, später Vollgummi- und schließlich luftgefüllte Gummireifen. Die Säge, ausgerüstet mit einem Dieselmotor mit massivem Schwungrad und offenem Wasserkühler, indem man hin und wieder mit der Gießkanne Wasser einfüllen musste. Der Säge Tisch mit den beiden Rädern darüber und darunter, über die das Sägeband lief und der Fahrersitz mit den Bedienungshebeln ergänzten das Ungetüm. Das Lenkrad mit senkrechter Lenksäule war abnehmbar und wurde zum anwerfen des Dieselmotors gebraucht. Dazu wurde es in die Achse des Schwungrades gesteckt und mit kräftigen Schwüngen der Motor in Bewegung gesetzt.

Beim Holzsägen war er in seinem Element, man kam kaum nach beim Holz zureichen/ wegräumen. Je nach Holzart wurde das Sägeband nach entsprechender Einsatzzeit stumpf und musste gewechselt werden. Eine ausreichende Anzahl an geschliffenen Sägebändern hing am Heck seiner Säge. In seiner Drechslerwerkstatt befand sich an der Decke eine mit einem Schleifteller versehene, automatische Schärfmaschine.

Vor dem Sägen und währenddessen musste er immer wieder den Säge Tisch mit dem sogenannten „Saunabel“ einfetten, damit das Holz auf dem Säge Tisch besser rutschte. Was war nun der Saunabel? Ein sehr fettiger, etwa faustgroßer Fettklumpen, der an einer etwa 40 cm langen Sehne an der Maschine hing. Da bei der Hausschlachtung vom Schwein fast alles verwertet wurde, bekam der

Holzsäger den Teil vom Schwein, der für den Verzehr nicht geeignet war - den Fäkalbereich mit Harnröhre. Das ergab nach Trocknung den Saunabel.

Vor ca. 25 Jahren hat mir Frau Henni mitgeteilt, dass die Bandsäge an das Freilichtmuseum in Neuhausen ob Eck gegeben wurde. Im Laufe der Zeit kam bei mir immer wieder der Gedanke, die Säge im Freilichtmuseum zu besichtigen, um zu wissen, ob die Säge tatsächlich dort eine neue Heimat gefunden hat. Im Juli 2020 war es dann soweit, mit meiner Frau besichtigten wir das schöne Freilichtmuseum. Frau Ruess, Museumshandwerkerin, hat uns zu dem Standort der Säge, in einem Anbau der Schmiede, hingeführt. Ich habe sofort erkannt, dass es sich um die Säge vom „Hennes Wilhelm“ handelt und war froh, dass sie der Nachwelt erhalten geblieben ist.

Leider war das Firmenschild „Wilhelm Henni“ abmontiert und auch sonst keine Hinweise über die Herkunft und Biographie der Säge vorhanden.

Ich habe dann mit Frau Ruess vereinbart, dass ich bereit bin ihr über die Herkunft und Einsatz der Säge ein paar Zeilen aufzuschreiben.

Leider haben sich die Recherchen über 10 Monate hingezogen.

Ich wollte erfahren, wann die Maschine nach Neuhausen gegeben wurde.

Anfang Mai 2021 erhielt ich vom Kreisarchiv Tuttlingen die Bestätigung, dass die Säge im August 1987 im Museum eingegangen ist.

Sie wird bei Museumsveranstaltungen, z. B. Kirbe, den Besuchern in Aktion vorgeführt.



Säge im Anbau der Dorfschmiede im Freilichtmuseum Neuhausen ob Eck

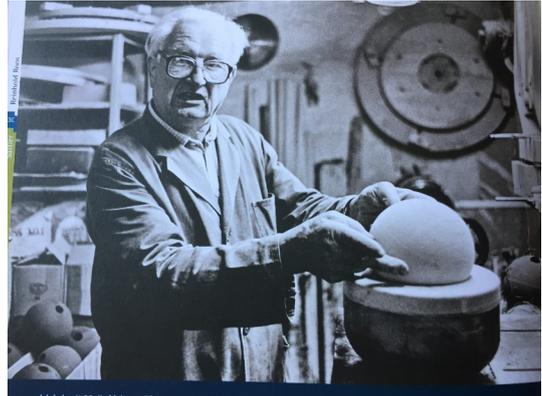
Römertgläser wurden für verdiente Mitglieder der Schützengilde Reichenbach e. V. an die zu ehrenden Mitglieder/innen abgegeben. Eingraviertes Motiv: Wilhelm oder Manfred Henni auf der Bandsäge in der Kirchstraße /Ecke Gerberstraße, dahinter die evangelische Mauritiuskirche. Zwei dieser Weingläser habe ich von Herrn Haffner bekommen und gehen an das Freilichtmuseum Neuhausen ob Eck.
Foto: Haffner/Krekel



Wilhelm Henni in seiner Werkstatt:
Anfertigen einer Holzstakete für
ein Holzgeländer.
Foto aus dem Buch:
„Opas Werkstatt“
Silberburgverlag Tübingen



Wilhelm Henni in seiner Werkstatt:
Rundheit prüfen einer angefertigten
Holzkugel für den Kegelsport.
Foto: Aus dem Buch:
„Opas Werkstatt“
Silberburgverlag, Tübingen



Das Original-Firmenschild war abmontiert
und ist nicht mehr auffindbar. Deshalb habe ich
ein neues Emailleschild anfertigen lassen und werde
es dem Museum übergeben.
Zukünftig wird im Freilichtmuseum
Neuhausen ob Eck die ehemalige Firmierung und
Herkunft der Säge präsent sein.



Zusammenfassung:

Wilhelm Henni hat mit seiner Bandsäge über mehrere Jahrzehnte das Reichenbacher Ortsbild geprägt. Die Bandsäge befindet sich nun seit 34 Jahren im Freilichtmuseum Neuhausen ob Eck und hat dort eine würdige Heimat gefunden. Mit diesen Zeilen und Fotos möchte ich den Museumsmitarbeiter/innen eine kleine Herkunftsgeschichte über diese Maschine überreichen. Für die Mithilfe beim Recherchieren möchte ich mich bei allen Personen in Neuhausen o. E. als auch in Reichenbach bedanken, insbesondere für die freundliche Begleitung von Frau Ruess im Juli 2020 im Freilichtmuseum.

Anmerkung: Der Vollständigkeit halber sei erwähnt, dass in Reichenbach/Fils eine zweite fahrbare Bandsäge von der Familie Richard Alber betrieben wurde, die sich im Deutschen Landwirtschaftsmuseum in Stuttgart/Hohenheim befindet.

Walter Erz, Mai 2021